

Göttin Musica.

Oft kommt ein Tag, man möcht' vor Sehnsucht weinen.
Man denkt der Heimat, ihrer Herrlichkeit,
Man denkt der Freunde und der Schulgenossen,
Und an der frohen Kindheit gold'ne Zeit.
Es wird das Herz so schwer, als pressten Thränen,
So gross und so gewichtig sich hinein,
Die Seele weint. Sie senkt in diese Perlen
All' ihren Schmerz voll sehnsuchtsvoller Pein.
Es ist ein eig'nes Weh', gleich süss, gleich bitter,
Das schwer und mühsam nur sich stillen lässt,
Doch gibt es eine holde Trostesgöttin,
Die nie ein kummervolles Herz verlässt.

Sie zieht heran mit ihren lieben Kindern,
Den sanftgeschwellten Tönen, sie entrückt
All' uns'rem Jammer uns, den sie voll Liebe
Und Zärtlichkeit an's eig'ne Herze drückt.
Sie wiegt uns ein, in friedlich süsse Träume,
Wenn wehmuthsvoll ihr himmlischer Accord,
Sie lässt selbst jauchzen uns in ihrem Feuer,
Ihr hoher Flug trägt alle Leiden fort.
Musik! du Göttin! Königin des Zaubers!
Das Räthsel uns'rer Stimmung lösest du!
In deiner milden, hoheitsvollen Sprache
Vergessen liegt — versöhnungsvolle Ruh'!

M. Nusko.

Weisst Du?

Von Maurice Boucher.

Den dunklen Weg, der mir so lieb'
An jenem Abend', weisst Du noch,
Wie Unruh' er in's Herz Dir trieb'.
Du, Liebchen, aber lachtest doch!
Du stütztest Dich auf mich im Hain,
Wir sah'n nur uns — und Sternenpracht.
Und die Vergissmeinnicht am Rain,
Die hatten Seelen diese Nacht,

Ja Seelen! Keine Farbenspur,
Nicht Blätter waren d'ran, mein Kind!
Die Blümlein alle lächeln nur,
Wenn sie von Dir gebrochen sind.
Und als Orakelblümchen Du
Um Glück befragtest dort im Hain,
Da küsst' ich in der heil'gen Ruh',
Dir Deine Händchen weiss und klein!

Uebersetzt von M. Nusko.

Könige und Bettler.

O schäme dich, du feile Zeit,
Die das nur ehrt,
Was bettelhaft um Hilfe schreit
Und Gunst begehrt.
Es steht, was nicht mit Trommeln wirbt,
Gross — still bei Seit' —
Ein wahrer Dichterkönig stirbt
In Einsamkeit,
Eh' er zum Bettel beugt sein Haupt,
Und mit dem Hut
Am Wege steht, bis man ihm glaubt,
Was in ihm ruht!
Erst dann, o Volk, erkennst du ihn,
Wenn sein Gebein
Im Grabe ruht, und Schaaren zieh'n
Zu seinem Stein . . .
Erkennst erst, wenn mit dumpfem Flug
Die Scholle rollt,
Dass er geheim die Krone trug
Von Sternengold!
Doch was man seinen Manen dann
Noch Liebes thät' —

Er starb — vor Grösse arm der Mann —
Es ist zu spät . . .
Erkenne uns, so lang' noch Blut
Durch's Herz uns fliesst,
Und rosenheisse Lebensglut
Aus Blüten spriesst . . .
Es bleibt, was königlich und gross,
Dein ew'ges Licht . . .
O Volk der Dichter, werde doch
Zum Henker nicht,
Und senke nicht mit wüstem Streich
Dein Fallbeil tief,
Wo dich kein Seufzen kummerweich
Um Hilfe rief!
Kein Knie der echte Königsstolz
Im Staube bog,
Er strebt, von seltenedlem Holz,
Wie Cedern hoch . . .
Doch die da winseln wie ein Hund
Um deine Gunst,
Sie bieten dir, aus Bettlerhand,
Nur Bettelkunst.

Freiburg i. Br.

Hero Max.